Bote aus dem Riesen-Gebirge

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 72. Hirschberg, Mittwoch den 8. September. **1852.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 1. September. Auf der letzten Reise durch die Provinz Pommern vertraten Se. Majestät der König in der Kirche zu Neu-Stettin Pathenstelle bei dem erstgeborenen Sohne des Landraths v. Busse, wohnten dann der goldenen Jubelhochzeit eines betagten Bürgerpaares bei und sprachen ihm seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Berlin, den 3. September. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen langte gestern Nachmittag, in Begleitung seines Sohnes des Prinzen Friedrich Wilhelm, in erwünschtem Wohlsein aus Stettin hier an und wurde in seinem Palais von einem vierstimmigen Männergesang überrascht. Der Prinz scheint sich von seinem in Stettin erlittenen Unfall gänzlich erholt zu haben.

Berlin, den 3. September. Der Ministerpräsident Freiherr von Manteuffel hat von dem Großherzog von Oldenburg das Ehrengroßkreuz des Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig erhalten.

Stettin, den 31. August. Heute Vormittag langte der Generallieutenant v. Schrekkenstein, aus Petersburg kommend, hier an.

Dasselbe Dampfschiff, auf welchem der General-Lieutenant v. Schreckenstein von Petersburg zurückgekehrt ist, hat auch den alten tyroler Schützenhauptmann Panzl zurückgebracht, der, einer der wenigen noch lebenden Gefährten von Andreas Hofer, die Kämpfe in Tyrol gegen Bayern mitgefochten, und zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers von Rußland sich in Berlin aufhielt. Der greise Sohn des Hochgebirges war von dem Kaiser eingeladen worden sich Petersburg anzusehn, und hat sich dort 4 Wochen auf kaiserliche Kosten aufgehalten. Er ist voll des Rühmens über Se. Majestät, „der so schön deutsch spreche und es ihm gar nicht übel gedeutet habe, wenn er Ihn in seiner heimathlichen Sitte mit „Du" angeredet." Se. Majestät der Kaiser hat den Veteranen zum Andenken mit seinem Bildniß in einem goldenen Medaillon am Bande des Annen-Ordens zu tragen beschenkt und ihm ein kaiserliches Reisegeld zur Rückkehr in seine Heimath auszahlen lassen. Panzl ist 61 Jahre alt und Vater von 21 Kindern.

Bromberg, den 29. August. Mit dem heutigen Tage hat die hiesige deutsch- oder christkatholische Gemeinde aufgehört, zu existiren. Ihre Bereitwilligkeit zur Auflösung, so wie ihren Uebertritt zur evangelischen Kirche, hatte sie, ihren Prediger Schloßmann an der Spitze, bereits am 25. d. M. vor dem versammelten Kirchen-Kollegio zu Protokoll erklärt, und es wurde beschlossen, den Akt des Uebertritts am heutigen Sonntage in der von der Gemeinde bis jetzt benutzten Bernhardiner-Kirche in feierlicher Weise zu vollziehen. Der Beginn des Gottesdienstes war um 10 Uhr Vormittags anberaumt; aber schon um 9½ Uhr waren die meisten Sitzplätze vom Publikum eingenommen. Die Spitzen der hiesigen Behörden, die Präsidenten der Regierung und des Appellationsgerichts, ein Theil des Magistrats und der Stadtverordneten wohnten dem Feste bei. Zur Einleitung der Feierlichkeit wurde derselbe Gesang gewählt, der in der Bernhardiner-Kirche zum ersten Gottesdienste der christkatholischen Gemeinde Brombergs gesungen wurde, und der in sechs Versen das Gebet des Herrn, das Vater-unser enthält. Dann bestieg der bisherige Prediger der christkatholischen Gemeinde, Herr Schloßmann, im schwarzen Talare, die Kanzel, und hielt seine Abschiedsrede, die er mit den Worten begann: Israel, gedenke meiner!

Der Inhalt der bilderreichen und durchdachten Rede, bei der manch' Auge naß wurde, bezog sich größtentheils auf die amtliche Wirksamkeit des Predigers seit 7 Jahren (so lange bestand die hiesige christkatholische Gemeinde) ferner auf die mannigfachen und bitteren Leiden, die er während dieser Zeit erfahren, und schloß endlich mit einer Ermahnung an seine Gemeinde, die er sein Israel nannte, dem nunmehr gefaßten Beschlusse treu zu bleiben, und nicht zurückzublicken nach den Fleischtöpfen Gosens. Mit den Worten: Leben Sie wohl! verließ Herr Schloßmann die Kanzel, und begab sich mit seinen Gemeindegliedern, einigen 60 an der Zahl, vor den Altar, woselbst der Herr Konsistorialrath Romberg denselben nach einer gehaltvollen Ansprache, in der er die Bedeutsamkeit des zu vollziehenden Aktes, so wie die wahre Bedeutung der christlich-evangelischen Kirche hervorhob, das Abendmahl in beiderlei Gestalt austheilte. Hiermit war der feierliche Akt, der im Ganzen etwa 2 Stunden gedauert hatte, beendet. Die christkatholische Gemeinde, die in ihrer Blüthezeit circa 400 Mitglieder zählte, mochte in der letzten Zeit nur etwa 130—140 Seelen umfaßt haben.

(Gehet hin und thuet desselbigen gleichen.)

Breslau, den 2. September. Eigenthümliches Frachtgut ist in der letzten Zeit aus Oesterreich hierher gelangt. Seit kurzer Zeit werden die Depots der Missionsvereine in Oesterreich von Seiten der Polizei aufgehoben und die vorhandenen Bibeln unter gerichtlichem Siegel aus dem Lande geschafft. Es sind mehr als tausend Centner Bibeln jetzt hierher zurückbefördert worden, und größere Sendungen stehen wohl noch in Aussicht.

Im Schweidnitzer Kreise lebt ein einfacher Landmann, der aber Kopf und Herz auf der rechten Stelle trägt, und während der unruhigen Tage des Jahres 1848 und 1849 mehrere Male in großen Versammlungen öffentlich und frei für seinen König und die gute Sache gesprochen, und dem Treiben der Wühler entgegen getreten war. Für seine treue Anhänglichkeit wurde ihm der hohenzollern'sche Hausorden zu Theil. Kaum ist ihm derselbe eingehändigt worden, so macht er sich auch in der Freude seines Herzens auf nach Potsdam, um seinen König zu besuchen und ihm persönlich für die ihm gewordene Gnade zu danken. Es war gerade die Zeit der Anwesenheit der kaiserlichen Familie, und man achtete daher in dem bunten geschäftigen Treiben im Schlosse wenig auf den einfachen Landmann, der vom frühen Morgen an auf der Terrasse von Sanssouci gestanden und mit gespannter Aufmerksamkeit die große Thür beobachtet hatte, aus der, nach seiner Meinung, der König kommen werde. Endlich geht ein Flügel-Adjutant an ihm vorüber; flugs wendet er sich an ihn, trägt ihm seinen Wunsch vor, hört aber mit Betrübniß, daß es bei der Anwesenheit der kaiserlichen Herrschaften nicht möglich sein werde, den König zu sprechen. Er steht wieder auf der Terrasse, jene Thür fest im Auge, durch die auch der Flügel-Adjutant in's Schloß eingetreten war. Endlich wird er gerufen. Man führt ihn durch mehrere Zimmer in einen prächtigen Saal und heißt ihn dort warten, bis Se. Majestät befehlen werde. Mit hochklopfendem Herzen betrachtet er den schön geschmückten Saal, als plötzlich sich die große Flügelthür öffnet, und der König mit der Königin, dem Kaiser und der Kaiserin und allen Prinzen und Gästen des königlichen Hauses eintritt, und ihn freundlich mit den Worten anredet: „Was wünschen Sie von mir, mein lieber Mann?" Unerschrocken sieht unser Landmann seinen König und alle Anwesenden nach der Reihe an, und spricht endlich in so einfachen, aber begeisterten und herzlichen Worten seinen Dank aus, daß Aller Herzen sichtlich gerührt wurden. „Ich werde ihn tragen", schließt er, „als ein Wahrzeichen königlicher Huld und Gnade, ich will ihn tragen täglich und immer bis an meinen Tod, und nie soll die Liebe schwächer werden, mit der ich zu meinem Könige gehalten habe, in guten wie in bösen Tagen." Kaum hatte er geendet, als der Kaiser an ihn heran trat, die Hand auf seine Schulter legte und sich zu dem Könige wandte mit den Worten: „Das ist ein braver Mann, ein wahrer Patriot, auf dessen Liebe sein König stolz sein kann."

Auch der König und die Prinzen traten zu ihm, ihm unter freundlichen Worten die derbe Hand schüttelnd, und unser Landmann sah, als sie das Zimmer verließen, in manchem Auge eine Thräne freudiger Rührung glänzen. Auf Befehl Sr. Majestät wurde Tr. sodann in ein Zimmer geführt, in dem ein Tisch für ihn gedeckt war. Als er hier heiter und glücklich beim Mahle saß, kehrte der König mit dem Kaiser und einigen Prinzen nochmals zu ihm zurück, um ihm einige freundliche Worte zu sagen. Tr. ergriff sein Glas, stieß mit dem Könige an und trank es aus, indem er mit eben so rührend einfachen Worten auf des Königs Gesundheit einen Toast ausbrachte, welchen Se. Majestät damit beantwortete, daß er ihn mit der beglückendsten Freundlichkeit zum nächsten Ordensfeste nach Berlin zu sich einlud.

Sachsen.

Chemnitz, den 1. September. Heute wurde die Eisenbahn von Chemnitz nach Riesa feierlich eingeweiht.*) Es geschah durch den König, die Königin und mehrern Mitgliedern des Königlichen Hauses und überhaupt mit einem Gefolge von 300 Personen. In Betracht der hohen Bedeutung, welche diese für Chemnitz hat und haben wird, trug die Stadt sammt ihrer Bevölkerung ein festliches Gewand und zahlreich war auch die Umgegend vertreten.

Baden.

Karlsruhe, den 2. September. Durch landesherrliche Verordnung ist der Kriegszustand aufgehoben worden. Den Civil-Behörden ist kräftige Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung eingeschärft.

Freie Stadt Bremen.

Bremen, den 30. August. Wie viel ist heutzutage „Deutschland" werth? Nur 9000 Thaler. So viel hat ein hiesiges Handlungshaus für die Fregatte „Deutschland" bei der Versteigerung der deutschen Flotte geboten und sie ist ihm auch für diesen Preis definitiv zugeschlagen worden. Somit ist nun „Deutschland" definitiv verkauft.

Oesterreich.

Wien, den 31. August. Folgender Bericht der mährisch-schlesischen Schul-Behörde an das Konsistorium kann zur

*) Ob wohl im Laufe dieses Jahrhunderts eine solche Feierlichkeit wird von Hirschberg berichtet werden können?

Charakteristik der dortigen Zustände dienen. Er lautet: „Der Schul-Inspektor hat auf seinen Inspektions-Reisen an einigen Orten den Lehrer auffallend unordentlich im Aeußern gefunden, in zwei Schulen sogar mit brennender Pfeife beim Unterricht überrascht, an einem andern die Magd beim Auskehren des Schulzimmers angetroffen, während der Lehrer bei voller Schule unterrichtete."

Wien, den 2. September. Der Kaiser ist heute von Ischl in Schönbrunn angekommen. — Wegen der glücklichen Rückkehr des Kaisers von seiner Reise in Ungarn hat der Reichs-Primas die Abhaltung eines feierlichen Gottesdienstes in allen Kirchen Ungarns veranlaßt.

Frankreich.

Paris, den 29. August. General Haynau lebt hier ganz ungestört. Louis Napoleon hat dem Polizeiminister eingeschärft, darüber zu wachen, daß der General, der seinem Kaiser treu gedient, ungestört in Frankreich jenes Gastrecht genieße, welches weder die britische noch die belgische Regierung ihm zu sichern wußten. Ganz Europa soll sehen, wie sehr die jetzige französische Regierung ihre Autorität gegenüber den Umtrieben der revolutionären Parteien zu handhaben versteht.

Was die Deportationen nach Cayenne betrifft, so sind im Ganzen 162 Individuen aus politischen Gründen dahin gebracht worden, worunter Häupter der geheimen Gesellschaften, Bandenführer, Mitverschworne oder Insurgenten, lauter als sehr gefährlich bezeichnete Menschen, begriffen sind. Sie lassen sich eintheilen wie folgt: 12 freigelassene Galeerensträflinge, 2 als Pyrenäenräuber Verurtheilte, 3 begnadigte und wieder betroffene Juni-Insurgenten von 1848, 5 wegen Mordes, 4 wegen Attentats auf die Sittlichkeit, 1 wegen Fälschung, 1 wegen Bankerutts, 1 wegen Falschmünzerei, 3 wegen Desertion, 1 wegen Beschimpfung der Religion, 1 wegen Gaunerei, 26 wegen Diebstahls, 1 wegen Diebstahls unter den Fahnen verurtheiltes Individuum; 2 Kumpane von schlechten Häusern, 40 Verbrecher, 29 schon wegen politischer Vergehen Verurtheilte und 30 von verschiedenen Kategorien, die noch keine Verurtheilung erlitten hatten, worunter aber kein einziger ist, der nicht entweder als Theilnehmer an den Scheußlichkeiten im Dezember, oder als zu den thätigen Mitarbeitern an den schlimmsten Vorgängen dieser Zeit angehörig, für die Deportation bezeichnet worden war.

Das Fest vom 15. August hat dem Staate nicht weniger als 550000 Fr. gekostet, wofür der Präsident der Republik einen außerordentlichen Kredit ausgesetzt hat.

Paris, den 31. August. Der Bischof von Mallos und apostolische Vicarius von Siam, Mre. Pallegoix, ist, nebst den zwei ihn begleitenden jungen Siamesen, während seines Aufenthalts in Paris von dem Präsidenten der Republik empfangen worden. Die beiden Siamesen haben in ihrer Landessprache folgende Worte an den Präsidenten der Republik gerichtet: „Wir, Xom und Kéo, Kinder des Königreichs Thai, wünschen niederzuknien, um dem, der das Land Frankreich regiert, unsere Ehrenbezeigungen darzubringen. Wir bitten den Herren des Himmels und der Erde, Eure Hoheit zu beschützen, damit sie dieses Volk in Frieden und mit dem größten Ruhme beherrsche und damit er ihr ein glückliches, tausendjähriges Leben bewillige."

Der Maire, der Adjutant und der Feldhüter von Paissons bei Toulouse sind abgesetzt worden, weil sie dem Ortspfarrer eine Katzenmusik bringen ließen, ohne dagegen einzuschreiten.

Paris, den 2. September. Der Präsident der Republik hat eine Kommission ernannt, um zu berathen, wie das Banditenwesen in Korsika auszurotten und der durch dasselbe niedergehaltene Wohlstand zu heben sei. Es ist auch mehr als je nothwendig, den Bewohnern ihre durch wenige Räuber unaufhörlich bedrohte Freiheit und Sicherheit, den Besitzungen ihre durch die Gewalt, die sich über das Gesetz stellt, mit Interdikt belegte Bebauung, dem Ganzen jenes Gedeihen und jenen Ueberfluß wiederzugeben, die ihm durch sein Klima und die Fruchtbarkeit des großentheils noch jungfräulichen Bodens verbürgt sind.

Spanien.

Madrid, den 25. August. Hier zu Lande ist das wichtigste, daß sich die Königin wieder in gesegneten Umständen befindet.

Großbritannien und Irland.

London, den 30. August. Die Königin ist heute von Osborne abgereist, um sich nach Schottland zu begeben, woselbst sie mehrere Wochen verweilen wird.

Dänemark.

Kiel, den 1. September. Die dänische Regierung hat verfügt, daß die den invaliden Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der früheren schleswig-holstein'schen Armee, so wie den Wittwen und Waisen verstorbener Militärs ausgesetzten Unterstützungen in Zukunft wieder ausgezahlt werden sollen.

Italien.

Rom, den 24. August. Der zwischen Rom und Civitavecchia gehende Postwagen ist von einer Bande von acht bewaffneten Räubern geplündert worden. Einige Tage vorher wurde ein anderer Wagen ebenfalls geplündert. — In der Kirche San Luigi de Francesi ist das zu Ehren und zum Andenken der bei der Belagerung von Rom im Jahre 1849 gefallenen französischen Soldaten errichtete Denkmal am Ludwigstage enthüllt worden. Es hat die Inschrift: „Den unter den Mauern Roms im Jahre 1849 gefallenen französischen Soldaten von ihren Waffenbrüdern des Expeditionskorps des mittelländischen Meeres." Darunter steht noch: „Eine tägliche heilige Messe für die Ruhe ihrer Seelen ist in dieser Kirche von Sr. Heiligkeit dem Papste Pius IX. gegründet worden. Laßt uns für sie beten."

Türkei.

Konstantinopel, den 22. August. Die häufigen Feuersbrünste, von denen wir in der letzten Zeit auf eine so außerordentliche Weise heimgesucht wurden, haben 5000 Familien obdachlos gemacht.

Beirut, den 17. August. Nachrichten aus Jerusalem vom 10. d. M. zufolge hat sich die traurige Lage, in der sich die seit 2 Monaten fast unaufhörlich bedrohte Stadt Hebron befindet, leider noch verschlimmert. Am 6ten d. M. bemächtigten sich nämlich die Anhänger und Verwandten des Scheiks Abdurahman mit bewaffneter Macht der Stadt, nachdem sie

die schwache berittene Bedeckung, welche sich dort bei dem Mutsellim befand, überwältigt hatten. Der in der Nacht zu Jerusalem angekommene, von Mutsellim an den dortigen Pascha abgesandte Bote brachte die Nachricht, daß die Anhänger Abdurahmans zu morden und zu plündern fortführen, und mehr denn 40 Personen auf der Straße ermordet lägen. Der hohe Rath von Jerusalem beschloß am folgenden Tage, 200 Soldaten und die zur Beschützung der kleineren Ortschaften dort stationirten Reiterkorps zum Entsatz Hebrons zu entbieten, und hofft damit die Ordnung wieder herzustellen. Allein was vermögen wohl 200 Soldaten, die, zur Konskription gezwungen, gegen ihre Freunde und Verwandten entsendet werden? Unser General-Gouverneur hat sofort 2 Bataillone nach Hebron beordert, und hofft damit um so eher der Rebellen Meister zu werden, als sich der Scheik Abdurahman, der sich zuerst unter der Ueberwachung des Serasliers befand, gegenwärtig hier aufhält, um das Ende resp. die Entscheidung seines Prozesses abzuwarten, und von all' diesen Ereignissen nicht die geringste Kenntniß zu haben vorgiebt.

Briefe aus Bagdad vom 26. Juli und 2. August berichten, daß die Araber die Umgegend noch immer unsicher machen und Niemand unberaubt vorbeilassen. Eine Karavane von 250 — bis 300 persischen Pilgern, unter denen sich auch die Schwester des Schahs von Persien mit Gefolge befand, wurde vollständig ausgeraubt.

Amerika.

New-York, den 21. August. Aus Baltimore telegraphirt man ein furchtbares Unglück, das sich in der Nacht vom 19. auf den 20. auf dem Erie-See, in der Nähe von Buffalo, zutrug. Während eines dichten Nebels stießen die Dampfer „Atlantic" und Ogdensburg" auf einander und das erstere Schiff erhielt einen Leck. Der Kapitain ermahnte die Passagiere — meist norwegische Auswanderer, die kein Wort englisch verstanden — zur Fassung und sprach die Hoffnung aus, den Hafen zu erreichen; aber im ersten Schrecken sprangen Einige über Bord, und kaum hatte sich der „Atlantic" zwei Miles weiter fortgeschleppt, als die Fluth so hoch stieg, daß sie das Feuer in der Maschinenkammer löschte und das Fahrzeug zu sinken anfing. Der Schrecken, die Verwirrung und das Geschrei wurden jetzt entsetzlich. Viele überhörten oder verstanden nicht die Aufforderung des Kapitains und der Offiziere, sich der Stühle, Bänke, Sopha's und Matratzen in der Kajüte zu bemächtigen — diese Geräthe waren alle luftgefüllt und sichere Lebensretter — sondern stürzten blindlings dem nassen Tode in die Arme. Um halb 3 Uhr fuhr das Boot, unter dem Angstgeschrei von Hunderten, in die Tiefe, nur das Hintertheil ragte über die Wogen und ein paar Unglückliche klammerten sich theils an das Wrack, theils an das Tauwerk eines schwimmenden Mastes. Der „Ogdensburg" folgte im Fahrwasser des unglücklichen Dampfers nach und rettete an 150 Personen, aber der dichte Nebel lähmte seine Anstrengungen und mehrte die Zahl der Opfer. Unter den Letzten, welche vom Wrack genommen wurden, befanden sich Herr Bueil, der Maschinenmeister, Herr Blodgett, der Ober-Steuermann, Herr Givan, der Buchführer des „Atlantic", und ein Knabe von 8 Jahren, den man rufen hörte: „O, ich kann lange nicht mehr festhalten. Wenn der Vater nur da wäre!" Der Kleine hielt sich am Masttau und war im Sinken begriffen, als ein Kahn des „Ogdensburg" bis an den Rand mit Passagieren vollgepackt, in einiger Entfernung vorbeikam. Herr Blodgett, eben gerettet, sprang aus dem Nachen, schwamm dem Tau zu und erlöste den armen Jungen aus seiner verzweifelten Lage. Sein Onkel, der mit ihm gewesen war, ertrank. Als die Geretteten Erie erreichten, sanken sie, wie auf ein gegebenes Zeichen, alle auf ihre Kniee und verrichteten ein stummes Dankgebet. Ungefähr 200 Personen, meist arme Auswanderer, sind ertrunken. Unter den Vermißten ist Mrs. Cornwell, eine Schwester des bekannten Friedens-Apostels Elihu Burritt.

Mexiko steht, nach allerhand dumpfen Gerüchten zu schließen, wieder einmal am Vorabend einer allgemeinen und ernsthaften Revolution. Auch Havana, von wo man Briefe bis zum 14ten hat, ist in tiefer Gährung und Unruhe. Täglich werden Massen von Kreolen und Kreolinnen ins Gefängniß geworfen; in der Calza de San Lazaro und in den Häusern vieler angesehenen Personen fand man Pulver und Patronen. In den Vorstädten sind Raub und Meuchelmord an der Tagesordnung.

San Francisco, den 10. Juli. In unsrer Stadt fangen nun endlich Ruhe und Ordnung an zu herrschen und wir werden bald erfahren was Civilisation ist. Im Innern des Landes dagegen fehlt es noch immer nicht an Raub, Mord und Volksjustiz. Eine Abtheilung amerikanischer Truppen führt jetzt regelmäßig Krieg mit den räuberischen Indianern, die in kurzer Frist 57 Raubmorde begangen hatten. Die Herren des Landes, die Yankees, benehmen sich aber oft auch recht indianisch. So trieben sie eine Gesellschaft von etwa 400 Ausländern, Mexikaner, Franzosen und Deutsche, aus ihren vortrefflichen Minen bei Mariposita. Die Fremden suchten, einen französischen Kommandanten an der Spitze, Widerstand zu leisten, gaben jedoch, als die Yankees ein Bataillon von 200 Schützen aufstellten, die Idee wieder auf. Ein Mexikaner, der seit 5 Monaten bei Mariposita grub und für 1300 Dollars Maschinerieen angeschafft hatte, mußte Alles aufgeben und im Stich lassen, um seine Haut zu retten.

Die Einwanderung ist immer noch so stark wie früher. In den letzten zwei Wochen sind allein 4000 Chinesen eingewandert, und als der 4. Juli in San Francisco durch eine festliche Prozession gefeiert wurde, spielten auch die Chinesen eine Rolle dabei; eine lange Reihe reichgekleideter Chinesen zog mit, ein gewaltiges Banner aus rother Seide voran, auf welchem der kaiserliche Drache in Goldstickerei prangte. Man sagt, sie ließen sich das Fest 12,000 Dollars kosten.

Auch auf dem Isthmus von Panama hat man reiche Goldminen entdeckt, und in Valparaiso eine neue reiche Silbermine bei den Kupferbergwerken von Huasco.

Vermischte Nachrichten.

Die Blätter für literarische Unterhaltung theilen in einem interessanten Aufsatze über die Pariser Polizei vor der ersten

Revolution Nachstehendes mit: „Sartines, Polizeidirektor unter Ludwig XV., führte große Verbesserungen in Paris ein: Straßenkehrer, große Lampen statt düsterer Lichter ꝛc. Nächstdem dehnte er das Spionirsystem weit aus. Er wollte nicht nur Alles wissen, was in Paris und in Frankreich vorging, sondern auch alles Bedeutende aus sämmtlichen europäischen Hauptstädten. Eines Tages erhielt er einen Brief aus Wien mit der Nachricht, daß ein berüchtigter Räuber, welcher Kärnthen und Krain lange verheert habe, sich in Paris befinde und verhaftet werden müsse. Sartines erwiderte, daß der Räuber sich nicht in Paris befinde, sondern in Wien selbst und zwar in dieser Straße, diesem Hause u. s. w. Die deutsche Polizei stellte die geeigneten Nachforschungen an und fand den Spitzbuben am bezeichneten Platze versteckt. Ein Diener des Papstes entlief von Rom, nachdem er aus der Sakristei von St. Peter viele geweihte Geräthe und geistlichen Schmuck von beträchtlichem Werthe entwendet hatte. Die päpstliche Regierung vermuthete, daß der Dieb auf einem französischen Handelsschiffe unter Segel gegangen und nach der Provence entflohen. Man sandte einen Kurier an Sartines mit dem Geheiße, den Uebelthäter bei seinem Eintritte in Frankreich festzunehmen. Der Polizei-Lieutenant sandte den Kurier zurück, nachdem er auf die Rückseite der Depesche geschrieben hatte: „Der von der römischen Polizei gesuchte Räuber hat Frankreich nicht betreten. Er hält sich zu Civita-Vecchia in einer sizilianischen Barke verborgen, deren Herr Bartolomes Fraudi heißt; er beabsichtigt nach Messina zu gehen und von da in die Türkei. Seid rasch und ihr werdet ihn zur See fangen." Der Papst ließ nach Empfang dieser lakonischen Botschaft eine Brigg und eine Galeere ausrüsten und es gelang, die sizilianische Barke des Signore Fraudi, welche den Räuber und die reiche Beute von St. Peter trug, in den Gewässern von Messina zu fangen. Ein Beamter von Lyon äußerte einmal, daß er bestimmt ohne Wissen des Herrn Sartines nach Paris kommen könne. „Verlassen Sie sich nicht zu fest darauf", meinte der Direktor. Sechs Monate später fand Jener Gelegenheit, die Stadt zu besuchen. Eingedenk des Gesprächs, verließ er Lyon heimlich, betrat Paris bei Nacht und nahm unter falschem Namen eine Wohnung in einem geringen Stadttheile. Beim Grauen des Morgens weckte ihn ein Livre-Bedienter, in dessen Hand sich ein Schreiben befand; es war eine Einladung zum Mittagessen bei Sartines. [Conservative Ztg.]

Die gesammte Polizeimacht Londons beträgt nicht ganz 6000 Mann und besteht aus 19 Superintendenten, 124 Inspektoren, 585 Sergeanten und 4797 Constablern, welche auf 25 Hauptstationen vertheilt sind und von diesen aus die umliegenden Quartiere zu durchstreifen haben, und ist das oberste Polizei-Comite dem Staats-Secretair des Innern unmittelbar untergeordnet. Es werden in London jährlich an 60,000 Menschen eingesperrt, davon die Hälfte wegen Trunkenheit, 10,000 wegen persönlicher Anfälle, 15,000 wegen Diebstahls und 3000 wegen absichtlicher Beschädigung. Im Durchschnitte kommen 5000 Individuen jährlich vor die Assisen. Die Kosten des Polizei-Instituts betragen jährlich 400,000 Pfd. Sterl.

Cholera.

Warschau, den 27. August. Die Cholera ist hier in ihrer furchtbarsten Gestalt aufgetreten. In den hiesigen Spitälern allein sind über 5000 Menschen gestorben und die Zahl aller bis jetzt der Seuche Erlegenen mag sich wohl auf 20,000 (?) belaufen. Auf Karren, Frachtwagen, Britschken und wie nur möglich, fährt man die Leichen nach den Kirchhöfen und auf dem Powonzker Kirchhofe und dem jüdischen sind zum Grabgraben Sappeure hinbeordert. Namentlich wüthet die Seuche schrecklich unter den Juden. Wir waren vor einigen Tagen auf dem jüdischen Kirchhofe; es ist erschrecklich, diese Menge frischer Gräber dort zu sehen. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag, 21.—22. d. M., sind allein 162 Personen beerdigt und an beiden Tagen zusammen 350 gestorben. Da nun am Sonnabend nicht begraben wird, so verblieb das bis auf die Nacht; doch lagen am Sonntag früh noch einige 60 Leichen unbeerdigt und fortwährend kamen neue hinzu. Man sah sich also genöthigt, Militair hinzubeordern, um die Beerdigung ohne Ceremonien zu erzwingen. Nun machten sich alle Juden an die Arbeit, es entstand ein Wehklagen unter ihnen über Schändung der Religion. Seit Mosis Zeiten hätten sie ihre Leichen gewaschen und jede in einem eigenen Grabe begraben, und nun sollte man sie nicht mehr waschen und in eine große Grube legen. Leute von Vermögen gruben Gräber und Alles ohne Unterschied des Standes half mit, und die Juden behaupten, daß auch jede Leiche nun ihr eigenes Grab habe. Von dem 8. bis 22. August, also in 15 Tagen, sind 1662 Juden begraben.

Die Freitagsbrüder.

(Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Es war Mitternacht, und die Kellergeister begannen ihren unsichtbaren bacchantischen Rundtanz. Den alten Weinrausch aber verscheuchten sie nicht, er war mit ihnen vertraut, und prüfte im Hintergrunde des Kellers behaglich noch ein Faß Tokayer, das heute herbei geschafft worden. Und er trank und trank, und wiegte sich allmälig in einen gewissen soliden Seligkeitsgrad, ohne den er nie schlafen zu gehen pflegte. Da dröhnten von den Quadern des Hausflures rasche Männertritte durch die tiefe genußvolle Stille zu ihm nieder, und bald polterte es die Kellertreppe herab.

Noch keine Ruhe! murrte der alte Trinker, als er sich in seiner süßen praktischen Nachtphilosophie so plötzlich gestört sah. Doch der altgewohnte Diensteifer überwand augenblicklich den Verdruß. Er ergriff die Lampe und schritt nach der Kellerstube hin, dem späten Eindringlinge entgegen. An der offenen Thüre trafen beide heftig auf einander, und die Karambolage konnte die Stirnbeine kosten, hätte nicht des Ober-Kellners Bauch, als

ein stets vorgeschobener Posten, seiner Persönlichkeit dies Unglück verhütet.

Der Alte wollte eben in größter Gemüthsruhe losdonnern, aber das Wort erstarb ihm auf den dicken Lippen und das Chaos seiner Züge überflog es wie plötzliche Sonne aus Wetterwolken. Der unvorsichtige Stürmer war nämlich Ewald, sein Liebling, und seines Herrn Sohn und einziger Erbe. Das war etwas Anderes, der durfte ihn schon stören und allenfalls umwerfen.

Vergeben Sie mir, lieber Alter! bat der junge Mann, der ein umgekehrtes Bild in der Hand hielt. — Ich komme ein wenig spät, aber ich komme. Ihr Geburtsfest ist mit der Mitternacht eigentlich schon vorüber, dennoch sollen Sie mein Angebinde jetzt noch haben. Es ist Ihr Portrait, womit der Maler mich im Stich gelassen. O ich habe Sie auch diesmal nicht vergessen, alter Freund, wie Sie wohl glaubten. Da sehen Sie her. Hier sitzen Sie mit Leib und Geist auf dem Weinfasse mit dem gefüllten Römer, wie weiland der alte Silen selber, und Rubens hätte Sie nicht besser treffen können.

Wahrhaftig! bestätigte Weinrausch, das Bild betrachtend, das Ewald hinhielt. — Sie lieber, vortrefflicher Referendar, wie soll ich Ihnen die große Freude vergelten, die Sie mir altem Manne gemacht haben!

Sie haben sich wohl durch Ihre wackern Dienste mehr um unser Haus und mich verdient, als solch eine gelegentliche Kleinigkeit, die nur durch den besten Willen des Gebers, Ihnen dadurch Freude zu bereiten, außer dem Kunstwerthe erst einigen moralischen Werth erlangen kann. Doch, Weinrausch, ich werde Ihnen diesmal in der That nicht ganz uneigennützig erscheinen, wenn ich Ihnen sage, daß ich Ihres Beistandes bedarf.

Sie meines Beistandes? Wie soll ich das verstehen? fragte der Alte, in die behagliche Anschauung seines Portraits versunken, das, in seltener Treue mit dem Original, alle Schönheitslinien meisterhaft übersprang. — Ach, sehen Sie nur, der ganze Keller bis auf die geringsten Kleinigkeiten, ja selbst die Fässer sind getroffen, bis auf den gestern losgesprungenen Reifen an dem großen Rheinwein-Fasse mit 1822er.

Ich habe gestern heimlich Ihre ganze geliebte Kellerwelt gezeichnet und durch den Maler treu wiedergeben lassen, bemerkte Ewald. — Jetzt aber hören Sie mich! Auf meiner kürzlichen Rückreise von der Schweiz und dem Rheine lernte ich auf dem Dampfboote zwischen Köln und Düsseldorf einen sehr interessanten Mann von reifern Jahren kennen, den eine noch interessantere Tochter begleitete. Bei ihrer jugendlichen Frische und Schönheit hielt ich sie noch für ein Mädchen, erfuhr jedoch bald, daß sie in Cöln schon ein Jahr an einen geachteten Beamten, den Amtsrath Duisburg, verheirathet und nun eben so lange Wittwe war. Je achtungswerther ihr Vater mir wurde, je liebenswürdiger ich die Dame selbst fand, die auch mir manch kleines Zeichen von Zuneigung gab, desto mehr war ich bestürzt, als sich ergab, daß Jener der Kaufmann Franz Vollmann war, jener Vollmann, den mein Vater seit langen Jahren so grimmig haßt, als man es kaum von seinem gutmüthigen Charakter für möglich halten sollte.

Franz Vollmann in Frankfurt am Main? unterbrach Weinrausch. — Ei, ja, mit dem Namen berührt man eine immer wunde Stelle an des Herrn Herzen, und den freundlichen Sonnenschein auf seinem Gesicht verdrängen sogleich Gewitterwolken, wird er vor seinen Ohren ausgesprochen.

Kennen Sie die Veranlassung zu diesem unglücklichen Hasse meines Vaters?

Nein, antwortete Jener. — Ich weiß nur, daß der Herr Vater mit diesem Herrn Vollmann einst einen großen Verdruß gehabt, und daß sogleich alle Verbindungen mit dessen Hause abgebrochen wurden, die sehr nahe und bedeutend waren. Der Herr Vater fand nicht für gut, mir die Ursachen deshalb mitzutheilen, und ich beschied mich in schuldiger Devotion, da sie mich nichts angingen, und wohl hinreichend genug sein würden für das Verfahren. Der Kutscher hat mir vertraut was er selbst nur unvollkommen wußte, und als ich bemerkte, daß der Herr jedesmal eine Art Gesichtskrampf bekam, so oft ich in Geschäftssachen den Namen Franz Vollmann aussprach, konnt' ich es ihm auch nicht verdenken, daß er eine Mittheilung scheute, die seinen Aerger wieder auffrischen mußte, und hütete mich soviel möglich vor der Nennung jenes Namens.

Auch mir hat der Vater nie Näheres über seinen merkwürdigen Haß vertraut, von dem ich einst nur oberflächlich etwas von ihm und Ihnen hörte, und der mich, bei meiner Unbekanntschaft mit dessen Gegenstande, auch wenig interessirte. Jetzt aber vernehmen Sie die fatale Ursache dieses traurigen Verhältnisses zu Vollmann, wie er selbst mir erzählt, nachdem ich mich ihm als den Sohn seines Feindes genannt hatte. Als mein Vater auf seiner frühern Rheinreise nach Frankfurt kam, wollte er ein Concert der berühmten Catalani besuchen, das angekündigt worden. Auch in jüngeren Jahren schon ein Verspätling von Charakter, wie er jetzt sprichwörtlich geworden, kam er auch zu spät in das Concert. Bereits hatte die große Sängerin die Arie: „Dove sono" begonnen als er eintrat. Schon die knarrende Saalthür gab eine fatale Störung, und unwillig wendete man sich nach ihm um, der, auf die Sängerin blickend und mit stark knisternden Stiefeln auf den Zehenschreitend, weiter vorzudringen suchte. Da wollte sein Verhängniß, daß er einem kunst-

sinnigen Pudel auf die Pfote trat, der von seinem Herrn, einem der vielen widerlichen Hundenarren, unschicklicher Weise eingeschwärzt, neben ihm regungslos ausgestreckt, Angelica's Zaubertönen lauschte. In seiner Kunstandacht so schmerzlich gestört, fuhr das Thier wüthend auf und meinem Vater in die Wade. Erschrocken fiel er zur Seite einer Dame auf den Hals, der er die künstliche Coiffure verdarb, während sie selbst, entsetzt zurückfahrend, ein neben ihr stehendes Glas Limonade umwarf, und der Nachbarin das Kleid begoß. Diese machte eine unwillige Bewegung, und stieß mit dem Ellbogen dabei heftig einem kleinen Knaben in's Gesicht, dessen zärtliche Mutter laut aufschrie und dann eine Fluth bittrer Bemerkungen folgen ließ. Eine lärmvolle Verwirrung entstand. Die beleidigten Damen erhoben sich theils gegen einander, theils gegen den unheilstiftenden Verspätling, die zur Seite stehenden Männer mischten sich darein, und die Sängerin trat ab, um die Rückkehr der Ruhe zu erwarten. Mein Vater aber stand, Entschuldigungen stammelnd und Entschädigungen versprechend, wie begossen unter dem vernichtenden Kreuzfeuer von Vorwürfen in seiner Nähe, unter allgemeinem Unwillen des Publikums, der sich theils in dem Ruf nach Ruhe, theils in ein unbändiges Gelächter auflöste. Mein Vater hatte alle Besinnung verloren. Er schlich zerknirscht aus dem Concertsaale und in ein Wirthshaus, wo er sich stumm in eine Ecke drückte. Hier saß er lange im schneidenden Gefühle seines Mißgeschickes, wodurch er heute vor einer glänzenden Versammlung so lächerlich geworden, dann sann er nach, auf welche Weise er wohl vergüten könne, was zu vergüten war. Da öffnete sich die Thür und herein traten mehrere junge Männer, die dem Concert und dessen anfänglicher Störung beigewohnt hatten. Sie erkannten den unglücklichen Störenfried sogleich, und schossen so lange ihre Witzpfeile auf ihn ab, bis er schweigend sich entfernte. Unter den Witzbolden befand sich auch der Weinhändler Vollmann, und die Dame, auf welche mein Vater so ungeschickt fiel, war dessen Braut, wie er später erfuhr. Obgleich die beiden Männer längst mit einander in Geschäftsverbindung standen, kannten sie sich doch nicht persönlich. Am andern Tage wollte mein Vater sich Herrn Vollmann vorstellen, allein er fühlte sich so verstimmt, daß er diesen wie jeden andern Besuch unterließ. Am dritten Morgen indeß fand er beim Frühstücken in der Gaststube in einem öffentlichen Blatte ein beißendes Epigramm auf den fatalen Vorfall im Concertsaale, und glaubte vor Scham und Aerger vergehen zu müssen. Es war nur mit einem B. unterzeichnet, doch mehrere Gäste belustigten sich darüber, und Einer von ihnen erklärte bestimmt sein Freund Vollmann sei der Verfasser, er habe es ihm selbst gesagt. Da las mein Vater das geistreiche Epigramm noch einmal, und sog mit jedem Worte einen gährenden Gifttropfen des Hasses gegen Vollmann in seine Seele. Eben hatte er zu ihm gehen wollen, nun aber begab er sich auf sein Zimmer zurück, und machte in einem langen Briefe allen bittern Gefühlen gegen den Verhaßten Luft, indem er zugleich alle weitere Verbindung mit ihm von der Stunde an aufhob. Dann packte er seine Sachen, ließ Extrapost bestellen, und fuhr nach einer Stunde zum Thore hinaus, ohne Vollmann von Person kennen gelernt zu haben. Wie tief und nachhaltig der Schmerz über diese erfahrenen öffentlichen Kränkungen bei meinem Vater gewesen sein muß, geht aus dem unversöhnlichen Hasse hervor, den er dem Satyriker Vollmann in jenem Briefe ankündigte, und, wie ich fürchte, diesen einzigen nur allzu treu bis auf diese Stunde bewahrt hat, was merkwürdig genug ist bei ihm, der alle Menschen so herzlich liebt.

Ja wohl, ja wohl, sagte Weinrausch, als Ewald hier eine Pause machte; doch ehe wir weiter von der Sache sprechen, bester Referendar, müssen Sie unsern herrlichen Tokayer kosten. Das ist ein Gewächs! Einen Augenblick Geduld, und ich hole ein Pröbchen. Dabei läßt sich dann etwas mit Vernunft überlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Hirschberg den 6. September 1852.

Nachdem am Sonnabend, den 4. Septbr. schon mehrere Gewitter unser Thal bedroheten, entluden sich gestern Sonntag den 5. Nachmittags wieder mehrere sehr starke Gewitter durch heftige Regengüsse mit Hagel gemischt. Die Gewitter-Einschläge folgten rasch hintereinander. Leider richteten dieselben Unglück an. Ein Blitzstrahl entzündete zu Lomnitz um 3½ Uhr die Scheuer des Scholzen Seifert und die Flammen legten diese, so wie die benachbarte Scheuer des Schmiedemeister Oertelt nebst den Erntevorräthen in Asche. Ein anderer Blitzstrahl schlug in Schwarzbach durch den Schornstein in ein Haus, der Strahl fuhr durch den Hausraum, berührte eine dort aufgehängte Sense, wovon ein Stück abgeschmolzen ward und verschwand ohne zu zünden. Eine dritter Blitzstrahl entzündete zu Verbisdorf um 4 Uhr das Gut des Bauer Hornig, das aus zwei Scheuern, Schaafstall und Wohngebäude bestehend, vollständig ein Raub der Flammen wurde. Sämmtliches Vieh und der größte Theil des Mobiliars ward gerettet, aber die noch unversicherte Ernte ist total verloren. Die Gebäude waren versichert. Bald darauf schlug ein zweiter Strahl in eine Waldparzelle, genannt das alte Pferd, zum Glück ohne zu zünden. Auch in Seidorf schlug der Blitz in einen Baum, nahe der Bräuerei.

---

*

Gestern fand hierselbst auch die Vertheilung der Hohenzollernschen Denkmünzen an die betreffenden Mannschaften der 8. Comp. des 7. Landw.-Inf.-Reg. ꝛc. auf der Viehweide statt. Nachdem die Betheiligten damit geschmückt waren, marschirten sie mit Musik auf den Marktplatz, wo dem theuern Landesvater Sr. Majestät dem Könige ein dreifaches herzliches Lebehoch ausgebracht wurde. Die Hauptwache war mit Guirlanden geziert.

Hirschberger Mineral-Bad.

Bis incl. den 29. August c. wies die Bade-Liste des hiesigen Mineral-Bades nach: 206 Kurgäste, darunter 87 Fremde. Zugetreten sind bis incl. den 5. Septbr. c.: 8 Kurgäste, darunter 3 Fremde. Also im Ganzen 214 Kurgäste, darunter 90 Fremde. — Neue Anmeldungen werden noch bis incl. den 15ten d. Mts. angenommen — zur vollen Badekur — und die Bäder daher erst am 15. Oktober c. geschlossen.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

In der Sitzung der Deputation für Vergehen, am 2. Septbr. c., wurde gegen die Johanna Eleonore Gringmuth jetzt verehelichte Linke aus Förstel wegen wiederholter Diebstähle Anklage erhoben. Dieselbe diente Ende vorigen Jahres in Warmbrunn, und wurde beschuldigt ihrem Dienstherrn zu verschiedenen Zeiten mehrere Kleinigkeiten, wie Seife, Licht u. s. w., dann aber auch Leinwandtücher und endlich Bettfedern entwendet zu haben. Die Angeklagte bestritt dies, sowie, daß sie ihrer Dienstherrschaft den Diebstahl eingestanden, und behauptete, daß sie von jener verleumdet werde. Die Bestohlenen bekundeten jedoch, daß außer der Angeklagten Niemand zu dem Aufbewahrungsort der entwendeten Gegenstände Zugang gehabt, sowie daß dieselbe auf Vorhalten reumüthig ihr Vergehen eingestanden. Ein dritter Zeuge sagte aus, daß er von dem Bestohlenen hierzu aufgefordert, sich in der Nebenstube an die nur wenig geöffnete Thür gestellt, und dort das Bekenntniß der Linke angehört habe. Der Königl. Staatsanwalt erachtete hiernach das Vergehen für erwiesen, und beantragte eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe, Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr, und demnächstige einjährige Stellung unter Polizeiaufsicht. Von Seiten der Vertheidigung wurde dagegen bemängelt, daß der Thatbestand des Vergehens nicht vollständig erwiesen, auch hervorgehoben, daß die Angeklagte durch länger als eilf Jahre, und zwar nur bei drei Herrschaften treu und ehrlich gedient habe, und die Freisprechung beantragt. Das Gericht erkannte auf vier Monat Gefängniß, im übrigen nach den gestellten Anträgen.

2. Gegen den Müllergesellen Ernst Hampel aus Krummhübel ist wegen Unterschlagung die Untersuchung eingeleitet worden. Er hatte als Gesell in der Kaiserswaldauer Mühle den Mahlgästen die Kleie nicht abgeführt, und über 12 Scheffel hiervon anderweitig verkauft. Der Angeklagte gab dies zu, behauptete aber, der Meister selbst habe ihn hierzu angeleitet, und mit dem Lohn darauf angewiesen, wie dies daraus hervorgehe, daß er für das Pferd desselben wöchentlich einen Scheffel Kleie habe liefern müssen. Der als Zeuge vernommene Meister widerlegte diese Behauptung, welche durch die vorgelesene Aussage eines Arbeiters der Mühle ebenfalls nicht bestätigt wurde. Der Angeklagte wurde nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft zu einem Monat Gefängniß und zum Verluste der Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt.

3. Zwei Knaben, Carl und Christian Ehrenfried Gebrüder Hoffmann aus Hermsdorf u. K., waren eines versuchten einfachen Diebstahls angeklagt. Sie waren gesehen worden, wie der Eine in den Zweigen eines armstarken Birnbaums sich wiegte, der Andere aber mit einem Beil in den Stamm einhackte. Beide Knaben bestritten die Absicht gehabt zu haben, den Baum zu fällen und zu entwenden, und erklärten das Benehmen für Scherz. Einer der abgehörten Zeugen erklärte, daß das Beil stumpf gewesen und es unmöglich sei, hiermit einen Baum umzuhauen. Der Königl. Staatsanwalt enthielt sich hiernach des Strafantrags, worauf das Gericht die Angeschuldigten freisprach.

4. Der Müllerlehrling August Goldbach aus Steinseiffen war bei seinem Meister in der Stiriusmühle zu Schweidnitz mit der Nachtwache beauftragt gewesen, und hatte bei dieser Gelegenheit ungefähr einen halben Scheffel Mehl entwendet und in der Mühle versteckt, war aber hierbei gesehen worden. Er ist wegen versuchter Unterschlagung angeklagt. Derselbe gestand das Vergehen ein und behauptete, es aus Noth, und um sich vom Erlös Kleider zu kaufen, gethan zu haben. Der Königl. Staatsanwalt beantragte, ihn mit Rücksicht auf den längern Untersuchungsarrest mit 3 Tagen Gefängniß zu bestrafen. Das Gericht erkannte nach diesem Antrage.

5. Hierauf wurde der Schneidergesell Carl Heinrich Knan aus Greiffenberg vor die Schranken geführt. Derselbe war in Gesellschaft eines Handwerksgesellen Ende Juli auf das Gebirge und von dort nach Schmiedeberg gegangen. Dort entwendete er seinem Genossen aus dessen Reisebündel im Gasthofe einen Rock, Beinkleider und Leibwäsche, beredete jenen sodann, das Reisegepäck mit der Post vorauszusenden, und trug dies selbst auf die Post. Der Bestohlne entdeckte erst am Bestimmungsorte bei Abholung desselben seinen Verlust, worauf er selbst hierher kam und gegen den Dieb einschritt.

Sämmtliche Sachen waren bereits durch Knan verkauft, und der Erlös verjubelt worden. Der Angeklagte konnte nicht leugnen, da er bereits überführt war, behauptete aber Leibwäsche nicht aus dem Felleisen entwendet zu haben. Durch die Zeugen wurde er aber auch dessen überführt. Der Königl. Staatsanwalt beantragte sonach denselben zu 5 Monat Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr und einjähriger Polizei-Aufsicht zu verurtheilen. Das Gericht erkannte auf 3 Monat Gefängniß, im Uebrigen aber nach den gestellten Anträgen.

6. Die verehel. Johanna Eleonore Oertel aus Hermsdorf u. K. hatte im Januar d. J. aus dem Hausflur eines dortigen Häuslers, wie sie zugestand, ein Taschentuch und Tabacksbeutel entwendet. Mit Rücksicht auf die Geringfügigkeit des Objekts wurde dieselbe wegen einfachen Diebstahls zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Familien-Angelegenheiten.

Entbindungs-Anzeigen.

4329. Entbindungs-Anzeige.

Gestern Nachmittag ¾ auf 2 Uhr wurde meine geliebte Frau, Louise geb. Zwiener, von einem gesunden und starken Mädchen glücklich entbunden.

Steinseiffen, den 6. September 1852.

Malisius, Mühlenbesitzer.

4332. Die heute Abend 10 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau, geb. Knopfmüller, von einem gesunden Knaben, zeigt Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an. Bunzlau, den 5. September 1852.

C. Stolz, Musiklehrer am Königl. Seminar.

4317. **Todes-Anzeige.**

Das heute früh 8½ Uhr erfolgte Dahinscheiden unsers innigst geliebten Gatten und Vaters, des Papierfabrikanten Samuel Gottlieb Kunicke, an Lungenlähmung, in einem Alter von 66 Jahren 8 Monaten und 28 Tagen, zeigen theilnehmenden entfernten Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit tiefbetrübt an

die verwittw. Kunicke, geb. Dame.
Gustav Kunicke, einziger Sohn.

Ullersdorf, bei Friedeberg a. Q., den 3. September 1852

4315. **Theater in Hirschberg.**

Mittwoch den 8. Sept. zum erstenmale: „Der Salz-Direktor," Lustspiel in 3 Akten, von Puttlitz. Zum Schluß zum erstenmale: „Der Freiherr v. Strizow sucht 's Lorle." Beaudeville in 1 Akt.

Donnerstag: Martha, Oper in 4 Akten von Flotow.

Freitag zum erstenmale: „Der geheime Agent," Lustspiel in 5 Akten, von Hackländer.

J. Keller.

4297. Den 15. Septbr. Gesang-Verein in Seifershau.
Schäfer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4301. **Bekanntmachung.**

Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat Septbr. ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbst-Taxen für Einen Silbergroschen geben:

Brodt: die Bäckermeister: Jänsch 27 Loth; Brückner, Hellge, Richter 26 Loth; Wandel 22 Loth; die übrigen Bäckermeister: 25 Loth.

Semmel: die Bäckermeister: Richter 15 Loth; Pudmenzky 14½ Loth; Wandel 13½ Loth; Brückner, Friede, Muller 13 Loth; die übrigen Bäckermeister: 14 Loth.

Die Fleischermeister verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Pfund Rindfleisch für 2 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch 3 Sgr. 6 Pf., Schöpsenfleisch 2 Sgr. 6 Pf. und Kalbfleisch 2 Sgr. 6 Pf.

Hirschberg, den 3. September 1852.
Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

4290. **Nothwendiger Verkauf.**

Das sub Nr. 58 zu Steinseiffen, Hirschberger Kreises, belegene Nessel'sche Haus nebst Mahlmühle, abgeschätzt auf 538 Rthlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 7. December c. Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schmiedeberg den 25. August 1852.

Königliche Kreisgerichts-Kommission.
Härtel.

2366. **Nothwendiger Verkauf.**

Der, eine halbe Meile vor Hirschberg an der Görlitzer Chaussée belegene Gasthof zur halben Meile — das Bäckerhaus Nr. 41 zu Bobewöhrsdorf nebst Zubehör, gerichtlich abgeschätzt auf 5344 Rthlr., sowie das in dasiger Feldflur belegene Feldgrundstück Nr. 1 von 2 Morgen 119 □-Ruthen Flächeninhalt, gerichtlich taxirt auf 239 Rthlr. 15 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 11. November 1852, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Hirschberg, den 28. April 1852.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auktionen.

4313. **Auction-Termin's-Abänderung.**

Die Versteigerung der zu dem Nachlasse des Kreisrichter Herrn Lucas gehörenden Sachen wird nicht, wie in Nr. 70 des Boten a. d. R. angezeigt, den 14. und 15. d. Mts., sondern Freitag den 17. und Sonnabend den 18. September c. nach der daselbst angegebenen Art stattfinden, so daß Freitag die Möbels und sonstigen Sachen, auch ein großer Spiegel mit Untersatz, die Bücher Sonnabend, von Nachmittag 1½ Uhr ab, zur Versteigerung kommen.

Hirschberg, den 6. Sept. 1852. Steckel, Aukt.-Kommiss.

4299. **Auction.**

Montag den 13. Septbr. c., von Nachmittag 2 Uhr ab und folgende Tage soll Goldberger Straße Nr. 132, wegen gänzlicher Aufhebung des Geschäfts, das dem Unterzeichneten gehörige bedeutende Schnittwaarenlager, bestehend in

Kattunen, Züchen- und Innelt-Leinwand, Drillig, Thibet, Orlean, seidnen, wollnen und halbwollnen Kleiderstoffen, diversen Westen, Möbel-Damast, Handschuhen, Umschlage- u. anderen Tüchern u. d. m., auch Porzellan, so wie ein ganz gutes braun polirtes Laden-Repositorium in 3 Abtheilungen und ein 6 Ellen langer Ladentisch nebst anderen Laden-Utensilien

im Wege der freiwilligen Auktion gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Löwenberg den 27. August 1852. J. E. Sender.

4293. **Zu verpachten**

ist eine eingängige Wassermühle nebst Bäckerei in einem volkreichen Dorfe. Näheres bei dem früheren Amtsdiener Heller zu Hermsdorf u. K.

4307. **Verpachtung.**

Auf dem Dominium Riemberg, Goldberg-Haynauer Kreis, ist das Brau- und Branntwein-Urbar anderweitig zu verpachten, und können kautionsfähige Brauer die Pachtung jeden Tag übernehmen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4295. Der unbekannte Inhaber eines auf den Gerichtsdiener Franz Geyer zu Schmiedeberg lautenden Kautionsscheines über 25 rthl. wird hierdurch freundlichst ersucht, sich bei dem Nachlaß-Curator Rechts-Anwalt von Münstermann zu Hirschberg baldigst zu melden.

Die Berliner Feuerversicherungs-Gesellschaft

4319. versichert zu festen und sehr billigen Preisen sowohl Gebäude als auch Möbeln, Wäsche, Kleider ꝛc. Desgleichen Vieh, Wagen und Ackergeräthe; auch alle Vorräthe auf 1 bis 5 Jahre und mindere Zeitfrist. Anträge nimmt an und ertheilt über Alles nähere Auskunft in Hirschberg

J. E. Baumert. Kürschnerlaube Nr. 15.

4302. Mit dem 1sten October d. J. beginnt wieder der Abend-Zeichnen-Unterricht für angehende Professionisten, die Lust und Liebe zu der Zeichnen-Kunst haben und sich darin vervollkommnen wollen.

Auch werden daselbst Vorzeichnungen zu Stickereien sauber u. modern ausgeführt und aufs prompteste besorgt bei **P. Mayerhausen**, Privat-Zeichnen-Lehrer.

Hirchberg, 1852. Schulgasse No. 103.

4235. Allen Freunden der Literatur zur gefälligen Beachtung, daß ich hier am Orte eine

Buchhandlung mit Leihbibliothek

verbunden, eröffnet habe.

Mein Bestreben wird sein, daß ich das mir geschenkte Vertrauen, durch stete Aufmerksamkeit mir zu erhalten und zu erweitern suchen werde. Zugleich empfehle ich mein gut assortirtes Papier- und Schreibmaterial-Lager hiermit angelegentlichst.

Freiburg im August. **Th. Hankel.**

3386. **Für Auswanderer.**

Die Hamburg-Nordamerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft expedirt durch ihre neu gebauten, kupferbeschlagenen Schiffe den 1sten und 15ten jedes Monats nach New-York. Das Nähere auf portofreie Anfragen bei

J. Schüch in Lauban.

Verkaufs-Anzeigen.

4298. **Haus-Verkauf!!!**

Ortsveränderungshalber bin ich gesonnen, mein hier am Ringe belegenes in gutem Bauzustande befindliches Haus, welches außer 8 Wohnstuben, Keller- und Bodengelasse, noch zwei Verkaufsladen enthält und worinnen ich seit 9 Jahren die Konditorei, so wie auch in neuerer Zeit eine Bierhalle vortheilhaft betrieben, baldigst zu verkaufen. — Das Haus eignet sich seiner vortheilhaften Lage wegen auch zu einem jeden anderen Geschäft.

Kauflustige wollen sich unter portofreien Anfragen gefälligst melden bei dem Besitzer des Hauses:

Konditor Guler in Waldenburg.

4310. **Freiwilliger Verkauf.**

Ich bin willens meinen laudemien-freien Gerichtskretscham zu welchem ein ganz massives Wohnhaus mit angenehmen Tanzsaal, auch sonstigen Wirthschaftsgebäuden und Brunnen im Hofe, sowie 4 Ruthen Acker nahe daran gelegen, ein großer Grasegarten, ein Wein-, Gemüse- und Blumengarten und vollständiges Inventarium gehören, aus freier Hand zu verkaufen, weshalb sich Liebhaber persönlich bei Unterzeichnetem täglich melden können.

Herrmannsdorf bei Jauer.

Karl Drescher, Gastwirth.

4030. **Zu verkaufen**

ist in einem belebten Dorfe ein nah am Wasser gelegenes 2stöckiges hohes Haus mit 4 heizbaren Stuben. Dasselbe ist in gutem Bauzustande, mit Schindeln gedeckt, und gehören noch circa 6 Morgen Graswuchs dazu. Vorzüglich würde es sich für einen Fleischer, oder Fabrikanten, vielleicht auch als Koffeehaus eignen. Auch wäre ein Arzt gut logirt und nothwendig in diesem Bezirk. Krämerei wird schon betrieben.

Nähere Auskunft giebt Herr Rudolph in Landeshut.

Güter-Verkauf.

4312. Eine Viertelstunde von Striegau ist ein Bauergut, wozu 150 Morgen Acker und Wiesen gehören, sowie ein dergleichen bei Kostenblut mit 170 Morgen Land unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen.

C. F. W. Rasselt, Commissionär in Striegau.

3699. **Mühlen-Verkauf.**

Die unter Nr. 46 zu Neuen, Kreis Bunzlau, zwischen Bunzlau und Löwenberg belegene, den Müllermstr. Johann Gottlieb Kühn'schen Erben gehörige Bobermühle, wozu ungefähr 35 Morgen Acker, Wiese und Garten gehören, soll behufs Erbtheilung aus freier Hand verkauft werden. Im Auftrage des Bevollmächtigten der genannten Besitzer habe ich zur Annahme der Gebote einen Termin auf

den 14. September d. J., Vorm. 11 Uhr,

in meiner Kanzlei hierselbst angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß, Falls ein annehmbares Gebot abgegeben wird, der Abschluß des Kaufkontrakts sofort erfolgen kann.

Die Mühle hat gegenwärtig drei Mahlgänge, einen Graupengang, eine Brettschneidemühle, und dürfte sich wegen der ungemein großen Wasserkraft auch zu jeder anderen Fabrik-Anlage sehr gut eignen.

Nähere Auskunft über Baulichkeiten, Inventarium und über die Kaufbedingungen ist jederzeit in meiner Kanzlei sowie bei der verw. Müllermstr. Kühn zu Neuen, Kreis Bunzlau, zu erfragen.

Schönau, den 24. Juli 1852.

Bayer, Rechtsanwalt und Notar.

4088. **Haus-Verkauf.**

In einem Gebirgs-Städtchen, die Gegend romantisch, ist ein vor 4 Jahren neu ausgebautes Haus auf der belebtesten Straße veränderungshalber zu verkaufen. Dasselbe enthält 6 Zimmer, 2 Alkoven, 4 Kammern, großen Boden- und Kellergelaß; dazu gehört noch ein Hinterhaus, mit Feuerwerkstelle, Pferdestall, Holzremise, Ladengelaß, großen Hofraum, ferner gehört noch zu der Besitzung ein Obst- und Gemüse-Garten und noch 3 Fleckchen Acker. Der Kaufpreis ist solide, und die Hälfte davon kann stehen bleiben.

Nähere Auskunft ertheilt der Commissionair

D. Härtel in Goldberg unterm großen Gefälle.

4303. **Grünberger Weintrauben,**

d. J. ganz vorzüglich gut! — à Pfund 2½ sgr., — fast gratis! in bester Verpackung und genauer Ausführung etwaiger Vorschriften für grüne — blaue — oder zur Kur bestimmte Trauben, empfiehlt bis Mitte October

Eduard Seidel in Grünberg i./S.

Zugleich offerire ich noch als vorzüglich berühmte Weinbergsfrüchte

„Kirsch- und Pflaumenmus," reinste Qualité und ganz gedrungen eingesotten.

„Wallnüsse," à Schock 2½ sgr. Bei großen Parthieen billiger. Der Obige.

4181 **Gasthofs-Verkauf.**

Ein Gasthof nebst Kegelbahn, zu 40 Pferden Stallung, massiv gebaut, enthaltend 7 Stuben und Tanzsaal, mit Obst-, Grase- und Gemüse-Garten und 5 Morgen Acker, in einem schönen Dorfe zwischen 2 Kreisstädten an Königl. Chaussee gelegen, steht veränderungshalber billig (gegen weniges Anzahlungsgeld) aus freier Hand baldigst zu verkaufen. Von Wem? ist in der Exped. des B. zu erfahren.

4246. Eine gut eingerichtete und an einer sehr belebten Hauptstraße in Marklissa gelegene **Bäckerei** ist unter soliden Bedingungen baldigst zu verkaufen. Das Nähere ist daselbst beim Eigenthümer Bäckermeister **Ludewig** zu erfahren.

4331. Neue schottische **Vollheringe** empfing und empfiehlt

Hirschberg. **G. A. Gringmuth.**

4309. Feinste Gleiwitzer **Falzplatten**, das Pfund 13 pf., desgl. **Schienen, Roste u. Roststäbe**, das Pfund 10 pf., **Ofenthüren** und **Bleche** billigst, sowie **Pflug-** und Harkescharen, das Pfd. 1¼ sgr., offerire ich zur gefälligen Abnahme.

Heinrich Gröschner,
in Goldberg, nahe am Ringe. Nr. 45.

4325. **Mützen**

in den neusten erschienenen Moden für den Herbst und Winter empfiehlt in größter Auswahl

A. Scholtz. Schildauerstraße No. 70.

4324. Neue schottische, marinirte und geräucherte Heringe, wie auch **Sardellen**, empfiehlt

Julius Liebig, vor dem Burgthore.

Beste Preßhefe, für deren Güte ich bürge, wird an Wiederverkäufer, Conditoren und Bäcker jederzeit für die **Fabrikpreise** gegen baare Einsendung des Betrags versendet von

4311 **Louis Pleßner in Jauer,**
Essigfabrikant und Destillateur.

Den **Bitter-Magen-Wasser-Liqueur** fabricire ich nach meiner Zusammensetzung wie früher und offerire solchen auf Flaschen, die Flasche zu 3 und 6 sgr.

4308 **Heinrich Gröschner** in Goldberg,
Sälzerstraße Nr. 45, nahe am Ringe.

Kauf-Gesuche.

4245. **Aepfel**

kauft fortwährend **C. S. Häusler.**

4321. **Aepfel**

kauft J. Cassel.

4300. Ein Satz, oder 4 Stück **urlene Mangelbäume** werden zu kaufen gesucht. Von wem? ist zu erfahren in der Expedition des Boten.

4320. Ein noch gut gehaltener **Bücherschrank** wird billig zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Boten.

Zu vermiethen.

4294. Zu vermiethen und den 2. October zu beziehen, ist Langgasse Nr. 55 zwei Treppen hoch vorn heraus, eine Stube nebst Alkove, Kammer und Zubehör.

4291. Aeußere Schildauer Straße Nr. 465 ist eine Vorderstube mit Alkove zu vermiethen und Michaeli zu beziehn.

4292 **Zu vermiethen.**

Ein an der Straße gelegener Specerei-Laden nebst Einrichtung, Ladenstübchen, Küche, Keller, Gewölbe, nöthigem Wohnungsgelaß ist zum 1. Januar 1853 zu beziehen beim Goldarbeiter **Hübner** in Warmbrunn.

Personen finden Unterkommen.

4304. **Musiker-Gesuch.**

Ein guter erster Contra-Bassist, ein dgl. Trompeter, ein dgl. Clarinettist, ein dgl. Flautist, ein dgl. Hornist, ein dgl. Cornetist, ein dgl. Violinist, ein Bombardon-Bläser und ein Tenor-Hornist, finden sogleich ein Unterkommen bei dem Stadtmusikus **Büttner** in **Frankenstein.**

4240. **Musikergesuch.**

Ein erster **Violinist**, welcher sich tüchtig genug fühlt die Musik zu dirigiren, und ein Es-Clarinettist, finden unter vortheilhaften Bedingungen baldiges Engagement beim Musikgesellschaftschor in Guben in der Niederlausitz. Das Nähere erfährt man unter der Adresse: Musiker **W. Baade** zu **Guben**, Frankfurter-Straße No. 309.

4323. Ein **Bediente** und eine tüchtige **Köchin** werden gesucht. Commissionär G. Meyer.

Personen suchen Unterkommen.

4197. **Ammen** sind immer zu haben bei
Jüngling in Breslau, Ohlauerstraße 38.

4330. Ein streng erzogenes Mädchen von 19 Jahren, von anerkannt rechtlichen Eltern, die viele Kinder haben, einige Meilen von hier entfernt, wünscht bei einer Gutsherrschaft, wo möglich in der Hirschberger Gegend, die Wirthschaft zu erlernen.

Sie möchte gern im Fache der weiblichen Oekonomie, im Kochen und Backen, bei der Viehwirthschaft und im Milchwesen sich Kenntnisse erwerben und würde gewiß der Hausfrau in Kurzem auch im Hauswesen nützlich werden, denn sie ist gewandt und nach ihrem Alter umsichtig.

Herr Kaufmann J. Mattern in Hirschberg hat es gütigst übernommen, nähere Auskunft deshalb zu ertheilen.

Hirschberg, den 6. September 1852.

Lehrlings-Gesuch.

4314. In meiner Material- und Tabak-Handlung findet ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener, ordentlicher und freundlicher Knabe als Lehrling, unter billigen Bedingungen, sofort ein Unterkommen.

Hirschberg. Julius Hoffmann.

Gestohlen.

4305. In der Zeit vom 10. bis 12. August wurden zwei Doppelflinten entwendet und sollen in der Gegend von Bolkenhain bis Liegnitz zum Verkauf ausgeboten worden sein. Eins der Gewehre ist daran leicht erkenntlich, daß der Nußbaumschaft neu aufpolirt, der Ladestock heller als der Schaft ist und auf dem Schloßblech Schuster in Brieg eingravirt steht. Bei dem andern Gewehr fehlt am Halse des Schaftes das kleine Silberblättchen und auf dem Abzugsbügel stehen die Buchstaben: A. B. Wir versprechen Demjenigen eine angemessene Belohnung, welcher uns über den fraglichen Gegenstand genügende Auskunft geben kann.

Landeshut, den 2. September 1852.

Schubert. Sutorius.

Geld-Verkehr.

4322. **600 Thaler Mündelgelder** sind zu Michaeli d. J. zu verleihen. Näheres ist zu erfahren in der Exped. des Boten.

4306. **1000 Thaler**, erforderlichenfalls auch **1200 Thaler**, oder auch getheilt, können auf ländliche Grundstücke zur ersten Hypothek zu Termino Michaeli d. J. ausgeliehen werden. Wo? ist zu erfahren bei dem Herrn Rendant Tschentscher in Goldberg.

Einladungen.

4327. Morgen Donnerstag auf dem Kavalierberge

Erndte-Kirmeß mit Concert,

wozu ergebenst einladet verw. Hornig.

4328. Freitag wird auf dem Hausberge die

Erndte-Kirmeß mit Concert

gefeiert. Für warmes Abendbrodt wird bestens sorgen Ohmann.

4316. Sonntag den 12. September findet Tanzmusik statt; zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein verwittw. Rücker in Grunau.

4326

Heute Concert auf Hogoli.

Großes Concert

auf den Bibersteinen bei Kaiserswaldau

Freitag, den 10ten September,

ausgeführt von der Capelle des Musikdirigenten Hrn. Elger aus Warmbrunn.

Zur Aufführung kommt mit: „Die Patrioten," großes Potpurri von Joh. Gung'l. (ganz neu.)

Anfang des Concerts Nachmittags 3 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

4318. Ulbrich, Restaurateur auf den Bibersteinen.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 4. September 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster	2 10 —	2 6 —	2 4 —	1 13 —	— 26 —
Mittler	2 8 —	2 4 —	2 2 —	1 11 —	— 25 —
Niedriger	2 6 —	2 2 —	2 — —	1 9 —	— 24 —

Schönau, den 1. September 1852.

Höchster	2	12	—	2	8	—	2	7	—	1	16	—	—	25	—
Mittler	2	10	—	2	6	—	2	5	—	1	14	—	—	24	—
Niedriger	2	8	—	2	4	—	2	3	—	1	12	—	—	23	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 3 sgr.

Butter, das Pfund: 5 sgr. 9 pf. — 5 sgr. 6 pf. — 5 sgr. 3 pf.

Cours-Berichte.

Breslau, 3. Septbr. 1852.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96	G.
Kaiserl. Dukaten	96	G.
Friedrichsd'or	113⅔	Br.
Louisd'or vollw.	110¾	G.
Poln. Bank-Billets	98½	Br.
Oesterr. Bank-Noten	87½	Br.
Staatsschuldsch. 3½ pCt.	95½	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	105⅚	Br.
dito dito neue 3½ pCt.	98¼	G.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3½ pCt.	100 1/12	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	104¾	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	104¼	G.
dito dito dito 3½ pCt.	98¼	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	102¼	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	106⅙	G.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	Br.
Oberschl. Lit. A. 3½ pCt.	173	Br.
dito Lit. B. 3½ pCt.	148½	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	101¼	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	90⅔	Br.
Niederschl.-Märk. 3½ pCt.	100¼	G.
Neisse-Brieg 4 pCt.	78¾	Br.
Cöln-Minden 3½ pCt.	113⅕	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	47⅛	Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	142 11/12	Br.
Hamburg k. S.	152¼	G.
dito 2 Mon.	151⅝	Br.
London 3 Mon.	6.24⅞	Br.
dito k. S.	—	Br.
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99⅛	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.